



Laibacher Wochenblatt.

Zum Nutzen und Vergnügen.

Als Zugabe zur Edel von Kleinmayerschen Laibacher Zeitung.

Weibliche Characterzüge.

Von dem Verschönerungstrieb.

Fortsetzung.

Dieser Verschönerungstrieb von dem wir sprachen, ist aber nicht nur wirklich, sondern er ist auch zum Hauptzwecke der Natur äußerst nothwendig. Denn wem ist je darüber ein Zweifel befallen, daß das weibliche Geschlecht hauptsächlich zu unserm Vergnügen in ausgedehntem Sinne, nemlich dazu bestimmt sey; um unsere Zufriedenheit, Behaglichkeit, und unsern Wohlstand allenthalben zu befördern, unsere leicht aufgährende Gemüthsbewegungen in stetem und richtigem Gleichgewichte zu erhalten, den lästigen Druck schwermüthiger Gedanken und häuslicher Sorgen minder fühlbar zu machen, unsere Empfindungen sanfter, unsere Gefühle richtiger, unser Temperament geschmeidiger, unsern Willen lenksamer, unsere Leidenschaften mäßiger, unsere Sitten milder, unsern Umgang gefälliger zu machen, und überhaupt die Geistesblähungen des Männergeschlechts mit dem mannichfaltigen Gewande der Liebe wegzutauschen?

Deshalb gab der Schöpfer ihrem Körper einen lockeren Bau, allen Fasern mehr Geschmeidigkeit, den Nerven mehr Weisheit und Beweglichkeit, machte sie jeder Eindrücke empfänglicher, verstärkte ihre Reizbarkeit, um von allen Gegenständen leichter gerührt zu werden, gab ihrer Einbildungskraft mehr Schnelligkeit, um geschwinder und lebhafter zu empfinden,

und die Ähnlichkeiten der Dinge schneller zu übersehen, dieselben zu ordnen und mitander zu verbinden. Deshalb goß die Natur so viel Allmacht über ihre Reize, formte ihr Antlitz nach einem ursprünglich schönen Umrisse, zeichnete jeden Zug nach Wellenlinien, umhüllte jeden Muskel mit seinem Fette, und lockerte jedes Kugelhchen auf, um seiner Bewegung mehr Anmuths zu verschaffen; streute weichen Pflaum über die Oberfläche, um Licht und Schatten wohl zu mengen; erweiterte die feinen Gänge, um jede Welle Bluts, die vom gekührten Herzen quillt, an die Wangen hinzuleiten, daselbst gleichmäßig zu vertheilen, und die Rosenfarbe zu erzeigen; füllte die Behälter des Auges mit größerer Menge Feuchtigkeiten, die sie da willkührlicher versenden läßt, um den Lichtstrahl mannichfaltiger und freundlicher zu brechen, und die Blicke sanfter, rührender und zärtlicher zu bilden; wölbte, rundete, ebnete alles, und zog die Federkraft minder an, um selbst den Gegendruck sanfter zu machen. —

Deshalb liegt in der weiblichen Natur so viel Empfindsamkeit, und in ihren Empfindungen wieder so viel Willkührlichkeit, Mischbarkeit, Vielfältigkeit, und Beweglichkeit, wo die Übergänge so unmerklich, die Grenzen so unkenntbar, die Abwechslungen so geheim sind, und die Stufenleiter selbst unserm Nachdenken unerreichbar ist; so viel Schlaueit und Scharfsinn, um unser Herz zu berücken; so viel Ausschung, um jedes leidenschaftliche Gefühl nach-

zuahmen, Thranen nach Gutdenken hervorzu-
locken, Gebarden und Launen abzuändern, und
tausend Bilder vorzugaukeln, die uns nach ih-
rem Willen gängeln.

(Die Fortsetzung folgt.)

Naturgeschichte.

Mammuts - Knochen.

Das von mehreren Schriftstellern erwähnte
Mammut ist nun noch näher bekannt geworden,
da in London selbſt ein vollständiges Skelet
aus Amerika angekommen ist. Der Eigenthü-
mer desselben, Hr. Rembrandt Peale, hat selbst
einen Bericht hierüber mitgetheilt, und die Ei-
genheit desselben ganz genau beschrieben. Wir
theilen hier blos die geschichtlichen Notizen mit,
und versparen die anatomischen auf eine ande-
re Zeit.

Die Rassen, bemerkt Herr Peale, nennen den
im 40ten Kapitel Hovos geschilderten Behemot
Mammut. Beyde Namen gehen auf ein sehr
großes außerordentliches Thier.

Seit langer Zeit fand man in Sibirien und
Amerika Zähne und Knochen von ungeheurer
Dicke. Man hielt sie für Überreste von Elephan-
ten bis auf einige dicke Zähne, die einem reis-
senden Thier anzugehören scheinen, und von den
Zapfen der bisher bekannten Thiere wesentlich
abwichen. In Sibirien hält man sie für Mam-
mutzähne, welches Thier unter der Erde leben
sollte, und von dem Isbrand Zoes eine Be-
schreibung geben will. Im nördlichen Amerika
fanden sich diese große Zähne in großer Menge
an den Ufern des Doio und an den Flüssen, die
sich in ihn ergießen. Man entdeckte sie, als
Ströme, die die Erde hier und da wegrißen, und
als man in den Sumpfen bey Cinuinata nach-
grub. Sie sind mit Büffel- und Damhirsch-
knochen vermischt, welche letztern Thiere nach
einer indischen Sage von einer Herde Mam-
muts ausgerieben wurden, die von Norden
kamen.

Man gab sich viele Mühe, und schickte diese
Knochen nach allen Theilen von Europa. Man
stellte sie in Naturalienkabineten auf, wo sie die
Aufmerksamkeit aller Naturforscher auf sich zogen.
Mehrere Muthmassungen und mehrere Theorien
kamen über sie zum Vorschein; bis der Doctor

Sunter nach einer genauen Vergleichung dieser
Knochen mit andern Thierknochen fand, daß sie
einem noch ganz unbekanntem reissenden Thiere
angehörten, welches dem Elephant und Hippo-
drom in allgemeinen gleich, aber dennoch wesentlich
von ihm verschieden war. Diese Meinung ist
jetzt die entschiedene, und wird durch den gan-
zen Bau dieses Thiers bestätigt. Es war eine
Art fleischfressendes Amphibium.

Wir werden vielleicht nie erfahren, zu wel-
cher Zeit diese Thiere lebten, den aus der Men-
ge vegetabilischer Erde, die über den Käbgen
liegt, läßt sich nichts schließen. Der großen An-
zahl nach zu urtheilen, in welcher man ihre
Knochen aufgefunden hat, waren sie gewiß sehr
häufig vorhanden, und nur ein schneues und
mächtiges Ereigniß konnte sie beseitigen. Ein
solches war wohl eine jener Überschwemmungen
oder Einbrechungen des Meeres, von denen
man an den nämlichen Orten so viele Spuren
findet, und welche zugleich auch jenes Menschen-
geschlecht ausrottete, das uns eine Kunde über sie
hätte mittheilen können.

Künstliche Verfertigung

aller möglichen Gesundbrunnen zu Paris.

In Paris beziehet jetzt eine Anstalt, worin
die künstliche Verfertigung aller möglichen Ge-
sundbrunnen in großen Quantitäten wird, so daß
diese mineralischen wässer nicht bloß zum Trin-
ken, sondern auch zum Baden angewendet wer-
den. Die Anstalt nimmt ein ganzes großes Haus
ein, und man kann nach Belieben in Spaa- in
Pyramont- oder in Selzer Wasser baden, Carls-
bad und Pyramont, Soolig und Nachen, Lued,
Pisa und Neapel, alles das liegt hier dicht bey-
sammen; man kann, nach des Arztes Vorschrift,
4 Wochen lang in dem schwefelhaltigen Wasser,
das bey Neapel aus der Erde quillt, und ge-
hörig gewirkt hat, vierzehn Tage lang zu Stär-
kung in Spaa- Wasser baden, und braucht nicht
der Reise nur eine Treppe höher zu steigen! Im
vergangenen Sommer sind allein zu Tropf-
bädern 6 neue Kabinette eingerichtet worden. Auch
gibt es Zimmer in welchen der Kranke, in ei-
nem Lehnstul sitzend, in das auf dem Fußboden
eingesenkte warme oder kalte Bad nur eingetaucht
und augenblicklich wieder emporgezogen, und

diese Operation in einer Minute mehrmals wiederholt werden, oder wo ihm, in diesem Lehnsstuhl sitzend, das Tropfbad appliziert, oder wo er mit Wasserstaub, wie der feinste Regen, überschlüttet werden kann. Um mehrere künstliche mit einander verwandte Heilmittel beisammen zu haben, sind in andern Zimmern auch Elektrisirmaschinen aufgestellt, und damit eine Anstalt, wo es auf auf Leben und Gesundheit ankommt, nie ohne die gehörige öffentliche Aufsicht sey, so sind fortwährend ein von der Regierung befohlener Chemiker, und Arzt, als Commissarien dabey angestellt, welche dafür stehen müssen, daß die künstlichen Mineralwasser nach den von der Regierung bekannt gemachten Vorschriften verfertigt, und das Verhältniß, so wie die Mischung der erforderlichen Bestandtheile jedesmal genau dieselben sind. Im abgewichenen Jahre hat diese Anstalt 30,000 Boutheillen Spaa und Selzer - Wasser abgesetzt.

Miscellen aus England.

Unter den Prämien, welche die bekannte Akerbau - Gesellschaft zu Bath fürs Jahr 1805 öffentlich durch den Druck bekannt gemacht hat, zeichnet sich eine aus: für Aker - Frauen. Man will also Weiber sogar durch Bewohnungen aufmuntern, den Pflug in die Hand zu nehmen. Setzt dies nicht einen bedenklichen Mangel männlicher Arme in dem goldreichen England voraus? So nehmen es wenigstens englische Patrioten selbst, wie ein Aufsatz im Monthly Magazine beweist. Hier werden alle die Gelegenheiten aufgezählt, wodurch die jungen Bauernknecht bald durch den Land - und Seerrieg, bald durch den Bedienten - Luxus der obern Stände, der Feldarbeit entzogen werden, und dies giebt allerdings keine tröstliche Resultate für das blühende England. Allein die Sache hat auch ihre lächerliche Seite. Pflugweiber können auch Weiber, die in den Pflug eingespannt sind, heißen. Man hat also wirklich ein Spottbild gefertigt, wo eine tüchtige Magd von Yorkshire, mit einem Aker - Gaul zusammengezocht, den Pflug zieht. Darunter steht: Chinesische Sitte in Alt - England. Es hat neulich Barrow in seiner jüngsterschienenen Reise nach China (einer der

sachreichsten und gereiftesten Reisebeschreibungen, die wir seit Jahren erhalten haben) erzählt, daß es dort gar nichts ungewöhnliches sey, einen Landwirth pflügen zu sehen, indem die Frau mit dem Esel vorgespannt ist.

Zu den Unterhaltungen der Vornehmen und Reichen in England gehört vorzüglich auch die große Parade von gemästeten Ochsen, Schaafen und Schweinen auf dem großen Londoner Viehmarkt. Es gab auch diesmal wieder ganz unermeßlich fette Ochsen und Schöpfe, und die Konkurrenz war über alle Beschreibung stark und leidenschaftlich. Nur die Schweine hatten für diesmal wenig Glück. Die wenigen, die da waren, erregten keine Aufmerksamkeit. Der bekannte Thier - Modellierer Garrard war den ganzen Tag über hier, um von den interessantesten Thierarten Modelle und Abbildungen zu nehmen, die dann von den reichen Liebhabern theuer gekauft und zur Ausschmückung ihrer Viehhöfe gebraucht werden. Auch vornehme Damen ließen sich von ihren Freunden hierher führen, und beaugenscheinigten diese Maschau. Am letzten Tage, nachdem die Prämien in allen Klassen vertheilt waren, hielt die ganze Akerbau - Societät ein großes Mittagessen in der Kron - und Ankertaverne, wovey es auch Wetten von hundert und mehreren Guineen gab, deren Entscheidung auf die nächste Schaafschur in Woburn - Abbey, dem Sitz des Herzogs von Bedford, verlaget wurde. Der Herzog von Bedford präsidirte dabey, und machte unter andern auf die gegenwärtigen jungen Russen von Stand aufmerksam, die Kaiser Alexander nach England reisen ließ, damit sie sich da in der englischen Oekonomie unterrichten möchten. Des Kaisers Gesundheit wurde mit allem möglichen Enthusiasmus getrunken.

Die Milchconsumtion von London wird jährlich auf 492,600 Pf. Sterl. und folglich täglich auf 1350 Pf. Sterl. oder 12,150 fl. angeschlagen. Man rechnet, daß eine Kuh nahe bey London jährlich 369 fl. einbringe. Der Käufer holt nicht nur selbst die Milch, sondern melkt sie auch selbst von den Kühen und verkauft sie dann. Man läßt da keine Kuh rindern, sondern milcht sie, so lange sie ihr Futter bezahlt, und verkauft sie dann den Viehhändlern, welche immer wieder frischmilchende zuführen.

Scherzhafte. Aussäße. Anekdoten.

Der türkische Gesandte zu Paris gab etlichen Damen, die ihn besuchten, Bonbons; nur einer einzigen gab er doppelt so viele, als den übrigen. Im Triumphe ihrer Eitelkeit ließ diese ihn durch den Dolmetscher fragen, warum er ihr noch einmal so viele, als den andern gegeben hätte. „Weil ihr Mund,“ war die Antwort: „noch einmal so groß ist, als der Mund der übrigen.“

Ein Minister fragte seinen Fürsten, wer eine gewisse vacante Stelle haben sollte? Dieser, der eben nicht bey guter Laune war, antwortete hitzig: Der Teufel! Der Minister bückte sich tief, und fragte ganz gelassen: Befehlen Ihre Durchlaucht, daß die Ausfertigung an ihn in der gewöhnlichen Form: an unsern Lieben Getreuen, expedirt wird? Der Fürst besann sich einen Augenblick; klopfte den Minister auf die Schulter, und sagte: Nein, mein Lieber, eben habe ich mich bedacht, der soll sie auch nicht haben, er ist gar zu nahe mit Ihnen verwandt.

Den Herrn Bürgermeister ausgenommen.

Ein Fremder aß in einer kleinen Reichsstadt in einem Wirthshause, und sagte, wie er fertig war: „Wahrhaftig Herr Wirth, ich habe so gut gegessen, wie ein Mann im ganzen Lande.“ — „Den Herrn Bürgermeister ausgenommen,“ erwiderte der Wirth. — „Nein! ich nehme keinen Menschen aus.“ — „Den Herrn Bürgermeister müssen Sie ausnehmen.“ — „Nein, durchaus nicht!“ — „Ja, Sie müssen.“ — Der Streit ward so hitzig, daß der Wirth, der selbst ein Rathsherr war, den Fremden vor den Herrn Bürgermeister brachte. Dieser ließ sich den Fall vortragen, und sagte ganz gravitätisch: „Mein Herr, die Gewohnheit, bey Allen den Bürgermeister auszunehmen, ist an diesem Orte seit undenklichen Zeiten hergebracht; und da sie sich derselben nicht haben unterwerfen wollen, müssen Sie einen Gulden Strafe geben.“ — „Sehr wohl,“ sagte der Fremde: „hier ist mein Gulden; aber dann muß ich auch sagen, der Kerl, der mich hier vor Gericht gebracht hat, ist der größte Narr in der ganzen

Christenheit, — Sie, Herr Bürgermeister, ausgenommen.

Fürbitte.

Heilige reine Vernunft! vergib den Blinden am Wege,
Die dich verfolgen und schmäh'n! Göttinn, sie kannten dich nie!
Aber wehre den Stolgen, die gern uns zwingen zu knien
Vor dem vergoldeten Kalb, ihrem beschränkten Verstand!

Unschuldiger Betrug.

Die Sonnenfinsterniß, die auf das Jahr 1724 angekündigt wurde, hatte eine solche Furcht unter das Landvolk verbreitet, daß ein Pfarrer, der kaum so viele absolviren konnte, als bey ihm zur Beicht kamen, weil sie alle ihr Ende vermutheten, den Einfall hatte, von der Kanzel zu ihnen zu sagen: „meine Kinder! ihr habt nicht Ursache einander zu treiben: Die Sonnenfinsterniß ist aufgehoben worden.“ Dieser Einfall machte gute Wirkung.

Höchster Grad der Politik.

Nehmen Sie sich in Acht für den *** mit welchem Sie zu thun haben, sagte ein guter Freund zu dem andern: Er ist der feinste Mann unter der Sonne. Sie verstehn mich doch?

Sorgen Sie nichts, versetzte der andere; ich kenne meine Leute, und wüßte nicht, wie mich *** betragen könnte: Er müßte sich denn zu meinem Unstern in den Kopf gesetzt haben, ehrlich zu seyn.

Bärenpelz.

Ein Herr, der einen Bärenpelz trug, gerieth mit einem andern in Streit, ob es wärmer hielte, wenn man die Haare eines Pelzes auswendig oder inwendig trüge. Da dieser ihm durch eine Menge Gründe das Letztere bewiesen hatte, antwortete er, „Ey was! wenn die Haare auswendig nicht wärmer hielten, so würde sie der Bär wohl selbst inwendig tragen!“

Auf einen Unglücklichen.

Im Lebenspiel gewann er kaum das Brod;
Sein bester Treffer war der Tod.